



Quelle: Malzhaus Plauen

STANISLAW TILLICH

DAS MALZHAUS IN PLAUEN

Plauen im Vogtland, Sommer 1982: Ein Häuflein verzweifelter Jugendlicher zieht durch die Altstadt, stumm protestierend gegen die Stadtoberen und ihre Entscheidung, ihren Club, das Malzhaus, zu schließen. Aber weder ein Funktionär noch die Polizei lässt sich blicken. Sieben Jahre später: Vor dem Rathaus versammeln sich Tausende Plauener zur ersten Massendemonstration gegen SED und Mauer, die von der Polizei nicht aufgelöst werden kann, zwei Tage vor der großen, heute viel berühmteren Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 in Leipzig.

Wer von Sachsen als Wiege der Friedlichen Revolution spricht, der muss auch von Plauen erzählen und von dem freiheitlichen Geist, der durch die Hauptstadt des Vogtlands weht. Und vor allem: vom Malzhaus Plauen.

UNABHÄNGIGER JUGENDKLUB

Das Malzhaus ist das vermutlich älteste heute noch existierende Gebäude der Stadt, errichtet 1730 auf den Resten einer mittelalterlichen Burganlage. Seit dem Zweiten Weltkrieg verfiel es vor sich hin – bis seine Gewölbekeller 1973 von Jugendlichen entdeckt wurden, denen der Sinn nicht nach FDJ-Disko und harmlosen Schlagern stand, sondern nach Freiheit und Eigenständigkeit, nach Rock und Jazz, nach Offenheit für Altes und Neues, ob es nun in den planmäßigen Fortschritt des Sozialismus passte oder nicht. Im Malzhaus fanden sie ihre Nische abseits staatlicher Kontrolle und Überwachung. Für die nächsten neun Jahre wurde das alte Haus mit den trutzigen Mauern zu einem Treffpunkt aller „westlich-dekadenten/negativen Jugendlichen“, wie das im Stasi-Jargon hieß, also aller, die ihren eigenen Kopf und einen starken Freiheitswillen hatten.

Menschen mit Widerspruchsgeist gab es quer durch alle Bevölkerungsgruppen. Berufsschüler, Studenten, Tischler, Drucker, Baufacharbeiter, Bühnenarbeiter, Ingenieure – nicht von Bildungsabschluss und Beruf hing es ab, ob man im Malzhaus heimisch wurde, sondern von der Geisteshaltung. Und davon, dass man mit anpackte, denn der Keller musste in Eigenregie in einen Jugendklub umfunktioniert werden.

Etwa ein Dutzend junger Leute gründete dazu den „Club Malzhaus“ – wohlweislich mit C, um sich von den staatlichen Jugendklubs abzugrenzen. Einfach so einen Verein zu gründen und ehrenamtliche Kulturarbeit zu machen war praktisch illegal und gelang nur, weil die jungen Leute die Behörden mit viel Mut, List und guten Verbündeten eine Zeitlang austricksen konnten.

Die engagierte Jugendstadträtin von Plauen schloss mit den Malzhäuslern einen Mietvertrag und übernahm auch selbst gleich die Miete. Um Geld für Veranstaltungen aufzutreiben, wurden neun volkseigene Betriebe in Plauen als Unterstützer gewonnen. Zugleich wahrte man so die Unabhängigkeit. Und weil es in jedem ehrenamtlich geleiteten Jugendklub ein FDJ-Aktiv geben musste, wurde kurzerhand eines gegründet, bestehend aus fünf Jugendlichen, von denen nur einer wirklich in der FDJ war.

So sicherte man sich einen bescheidenen Etat und vor allem ideologischen Freiraum. Fortan konnte ein umfangreiches Kulturprogramm auf die Beine gestellt werden: Schallplattenvorträge der wissenschaftlichen Gesellschaft URANIA, Abende über so verschiedene Themen wie Johann Sebastian Bach und Ray Charles, Albrecht Dürer und Bob Dylan fanden ein wachsendes Publikum. Dass darunter auch Spitzel der Staatssicherheit waren – 53 Informelle Mitarbeiter schrieben Berichte, 39 Stasi-Offiziere waren mit insgesamt fünf Operativen Vorgängen befasst –, wussten die Clubmitglieder nicht. Allerdings spürten sie, wie der Spielraum immer kleiner wurde. 1975 sollte eine Lesung mit dem Lyriker und Dissidenten Jürgen Fuchs stattfinden. Der Club bekam keine Genehmigung für die Veranstaltung, Jürgen Fuchs bekam Auftrittsverbot, und der Clubleiter musste eine Nacht in Polizeigewahrsam verbringen.

Im gleichen Jahr wechselte der städtische Träger: Nicht mehr die Jugendstadträtin war zuständig, sondern der Kulturstadtrat. Der Club Malzhaus war fortan der städtischen Bibliothek unterstellt, deren Leiterin immer wieder versuchte, auf Clubleben und Kulturprogramm ideologisch Einfluss zu nehmen. Allerdings scheiterte die linientreue Genossin, wie ihr sogar die Stasi bescheinigt.



Im Inneren des Malzhauses – Quelle: Malzhaus Plauen

FOLKMUSIK GEGEN DAS DDR-REGIME

Über die Jahre avancierte das Malzhaus zu einem der Zentren der Folkmusik in der DDR. Musik, Texte, Kleidung, Lebensstil – alles, was mit Folk zu tun hatte, lag quer zu dem, was von einer „sozialistischen Persönlichkeit“ erwartet wurde, nämlich Anpassung. Den Anstoß gab ein Freiheitslied, „The Winds Are Singing Freedom“ der irischen Sands Family, das zwei der Clubgründer beim Festival des politischen Liedes hörten. Sie beschafften sich von Verwandten im Westen Schallplatten, zunächst irischen, dann auch (west-)deutschen Folk, und fingen an, selbst zu musizieren. Malzhäusler, die zum Studium von Plauen weggingen, gründeten Bands wie Folklander (Leipzig), Wacholder (Cottbus) oder Notentritt (Halle) – und gastierten anschließend im Malzhaus. 1976 organisierte der „Club Malzhaus“ die erste Folkwerkstatt der DDR. Sie musste in Leipzig stattfinden, wurde aber zu einem großen Erfolg.

Immer wieder gelang es den Malzhäuslern, ihrem Programm einen „korrekten“ Anstrich zu geben und ihre Begeisterung für Folkmusik als kulturpolitisch wünschenswerte „Erhaltung und Pflege des progressiven deutschen Kulturerbes“ zu tarnen. Tatsächlich wurden in der Deutschen Bücherei in Leipzig Texte von 1848ern ausgegraben, deren Kritik an Unfreiheit, geistiger Enge, Konformitätsdruck und der Obrigkeit noch immer gültig ist. Nur ließ Letztgenannte sich das immer weniger gefallen. Als 1980 im Malzhaus das Stück eines polnischen Autors aufgeführt werden sollte – in Polen herrschte Kriegsrecht, das Stück handelt von Umweltzerstörung im Sozialismus –, wurde das als politische Provokation empfunden und vom Stadtrat untersagt.

Zunehmend wurde das Malzhaus auch zu einem Treffpunkt für Ausreiseantragssteller. Wer in die Bundesrepublik übersiedeln wollte und einen „Antrag auf ständige Ausreise“ stellte, verlor häufig seine Arbeitsstelle. Plauens Großbetriebe aber brauchten dringend Facharbeiter und Ingenieure – und nahmen es nicht so genau, wenn ein Ausreisewilliger sich bewarb. Damit wurde das Stammpublikum des Clubs immer kritischer – und auch die Fragen, die bei Vorträgen oder Wahlveranstaltungen gestellt wurden: „Wieso darf man in das Freundesland Sowjetunion nicht visumfrei, sondern nur auf Einladung reisen?“ Solche Kritik an den Zuständen und an der SED-Ideologie wurde der Stasi zugetragen. Und da es den zuständigen Stellen, der Stadtbibliothek, der FDJ, dem Stadtrat, nicht gelang, die kritischen Jugendlichen unter Kontrolle zu halten, verfügte die Stasi 1982 die Schließung – unter dem Vorwand, das Malzhaus müsse wegen Baumängeln renoviert werden.

Neun Jahre Malzhaus endeten mit einem 14-tägigen Veranstaltungsmarathon und einem Abschlusskonzert aller wichtigen Folkbands der DDR. Sie schrieben eigens zur Schließung Protestsongs, die das Ende der DDR zum Teil vorgewahnten: „Das Bächlein wird werden zur Flut/Und treffen wird unsere Wut/Auf eure Gebeine“, prophezeit das „Malzhauslied“ von Jörg Kokott von „Wacholder“. Noch einmal setzte die Gegenkultur der Folkszene ein Zeichen gegen den SED-Staat. Am Ende zogen die Malzhäusler in stummem Protest durch die Stadt.

Es folgte eine Ausreisewelle – rund 400 Plauerer gingen „in den Westen“ – und sieben Jahre später das Ende der DDR. Die Ex-Malzhäusler waren nicht nur bei den Demonstrationen in Plauen dabei. Sie nutzten auch die neue Freiheit, die sie mit erkämpft hatten, und gründeten eine „Bürgerinitiative für das Autonome Malzhaus Plauen e.V.“. Im März 1990 wurde das Malzhaus wiedereröffnet, nicht als städtische, sondern als freie Einrichtung. Bis heute ist es Plauens wichtigstes soziokulturelles Zentrum, Kleinkunsthöhle und Austragungsort des Plauerer Folkherbstes, bei dem der Eiserne Eversteiner, Deutschlands einziger europäischer Folkmusikpreis, verliehen wird. Ein Haus mit Geschichte, durch dessen uraltes Gemäuer der Geist der Freiheit weht – bis heute.



STANISLAW TILLICH

geb. 1959, ist Ministerpräsident des Freistaates Sachsen.